

Solidarität – ja bitte!

In diesen Tagen fallen zentrale Feste der drei großen Religionen in unserem Land zusammen: das Pessahfest der Juden, das christliche Osterfest und am Ende des Ramadan das Fastenbrechen und Zuckerfest der Menschen muslimischen Glaubens. Allen drei Festen ist eines gemeinsam: es wird miteinander gegessen. Das Essen hat eine Konsequenz: die Solidarität mit den Armen kommt in den Blick. Deswegen gedenken die jüdischen Mitbewohner ihrer Armut in der Gefangenschaft Ägyptens, die christlichen Konfessionen unternehmen Fastenaktionen und Kollekten und die Muslime spenden und teilen mit fremden Gästen ihr Essen, vor allem mit den Armen.

Glauben und der Fürsorge für den Nächsten in Not gehören zusammen. Zwischen Religion und Solidarität besteht ein enger Zusammenhang. Eine Studie der Bertelsmannstiftung belegt das in diesen Tagen eindrucksvoll: Menschen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, haben mehr Sozialvertrauen. Sie spenden häufiger, sind überdurchschnittlich ehrenamtlich engagiert und sorgen sich um das Wohl unserer Gesellschaft – und das unabhängig von der Person, der geholfen wird. Ich erfahre dies auch in meinem Umfeld.



Er ging mit ihnen, hörte ihnen zu, hielt ihr Leid aus und aß mit ihnen. Im Brotbrechen erkannten sie ihn. Den Emmausjüngern gingen die Augen auf, dass da ein Wunder geschehen war. Ostern erfahren und Solidarischsein gehören zusammen.

In diesem Sinne: Eine solidarische Osterzeit!

Peter Abel